



(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Amtsblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Preis: Erscheint an jedem Werktag und kostet abgeholt monatlich 1.95, bei unseren Ausdrückern monatlich 65 Pfg., vierteljährlich durch die Post ohne Bestellgeld Mk. 1.95.

Verantwortlicher Schriftleiter: J. F. Albert Pfeiffer, Weilburg.
Druck und Verlag: J. Hipper, S. m. S., Weilburg.
Telephon Nr. 24.

Inserate: die einseitige Garmondzeile 15 Pfg. haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseratenannahme: kleinere Anzeigen bis 8 Uhr morgens, größere tageweise.

Nr. 155.

Mittwoch, den 5. Juli 1916.

55. Jahrgang.

Wer über das gesetzlich zulässige Maß hinaus Hafer, Mengkorn, Mischfrucht, worin sich Hafer befindet, oder Gerste verfüttert, veründigt sich am Vaterlande!

(Nachdruck verboten)

Vor einem Jahr.

5. Juli 1915. Im Westen versuchten die Franzosen im Priesterwald durch neue Angriffe das unebene Gelände wieder zu gewinnen, indes war jetzt der rechte Zug mehr in ihrem Vorgehen; sie waren müde, wie aus vielfachen Gefangenen-Aussagen hervorging. Weitere Kämpfe fanden bei Les Eparges und bei den Maashöhen bei Epinal und bei Ypern statt, wo die Engländer zwar einen deutschen Schützengraben nahmen, aber diesen nur bis zum Abend behielten. — Im Osten drang die Armee des Erzherzogs Ferdinand zum gelungenen Durchbruch von Krainitz unter neuen erfolgreichen Kämpfen weiter vor und nahm die Höhen nördlich der Wznica. — Die zweite Isonzoschlacht erreichte nunmehr ihren Höhepunkt. In Massen grigen die Italiener, unter mächtiger Artillerieunterstützung, gegen die österreichische Front am Görzer Brückenkopf vor, sie wurden jedoch vollständig zurückgeschlagen und erlitten furchtbare Verluste. Kämpfe am Monte Piano, die zwar zum Teil auf italienischem Gebiet gelegen, aber zu Kriegsbeginn von den Österreichern besetzt worden waren, begannen nun ebenfalls, aber auch hier blieben die italienischen Anstrengungen erfolglos.

Der Krieg.

Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

Hauptquartier, 4. Juli. (W. L. W. Amtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz:
Während nördlich des Ancre-Baches der Feind seine Angriffe nicht wiederholte, setzte er starke Kräfte zwischen Ancre und Somme gegen die Front Chiepyal—La Boisselle.

Um des Namens willen.

Roman von C. Dressel.

(Nachdruck verboten.)

(19. Fortsetzung.)

„Sie ist nicht vermählt. — Ihr eigener Wille steht zwischen uns. Sie trägt ein rätselhaftes, trauriges Geschick und ist so vereinsamt und freudenarm, daß du Mitleid mit ihr haben müßtest, sobald du sie nur einmal gesehen. Aber du kennst sie nicht, und daher vermag ich dir keine sie ungerecht verdammenden Worte. Ulrich spricht jedoch besser für ihren edlen Sinn, als meine Abwehlung. Sie, ein armes, bürgerliches Mädchen, wählte sich mühselig mit ihrem Talent den Unterhalt erwirbt, schlug die Hand des wohlhabenden Grafen Rhoda aus, weil, bedenke es wohl, Ulrike, — sie seine große Liebe nicht mit vollem, freudigem Herzen erwidern könne, weil sie ihn eines höheren Glückes für würdig halte. Wußtst du, daß viele ihresgleichen den Mut zu dieser Weigerung gehabt hätten?“

„Nein, das spricht freilich für sie. Und trotzdem noch immer dieser magische Bann über dich, Ralf? Du mußt ihn mannhaft bezwingen.“

„Rismet, Ulrike! Sie hat mich ernstlich gebeten, sie zu meiden um meiner Ruhe willen; ich werde gehorchen, aber darum nimmer meine Liebe vergessen. Meine Seele kann sich nicht mehr von ihr lösen. — Ich rede dir nicht mehr von mir; es ist unrecht, mein Schmerz in deinen schwer errungenen Frieden zu tragen. Sprich mir von dem Vater, Ulrike; ich bin seit längerer Zeit ohne jede nähere Kunde von ihm, da seine Hand noch immer unfähig zum Schreiben ist; mit der Gräfin möchte ich nicht korrespondieren.“

„Ich, die Verbannte, bin ihm ja noch mehr entzogen,“ antwortete Ulrike trübe, „und kann dir nichts mitteilen, als was ich durch den treuen Stephan erfahren habe. Was ich vernahm, ist nichts Erreuliches. Die Gräfin ist unumdränkte Herrin in Rhoda. Die sich Gäste

selles-Wäldchen von Namet, südlich der Somme gegen die Linie Barleux—Yvelon an. Dem hohen Einsatz an Menschen entsprachen seine Verluste, in unserem Artillerie- und Infanteriefire. Die Angriffe sind überall abgeschlagen. Um den Besitz des Dorfes Hardecourt (nördlich der Somme) wurde erbittert gekämpft, die dort eingedrungenen Franzosen sind hinausgeworfen.

Nordöstlich von Ypern, westlich vor La Bassée und in Gegend südwestlich von Lens wurden örtliche feindliche Vorstöße, östlich der Maas kräftige Gegenangriffe gegen die „Hohe Batterie von Damloup“ glatt abgewiesen.

Die wiederholten amtlichen französischen Mitteilungen über Rückeroberung des Werkes Thiaumont und die Batterie von Damloup sind ebensolche Fabeln, wie der Angaben über Gefangenenzahlen bei den Ereignissen an der Somme.

Deutsche Patrouillen drangen östlich und südöstlich von Amantieres in die englische Erkundungsabteilungen bei Exbrucque (westlich von Mühlhausen) in die französische Stellungen ein; hier wurde ein Offizier, 60 Jäger gefangen genommen.

Neun feindliche Flieger wurden abgeschossen, davon 5 im Luftkampf ohne eigene Verluste, 4 durch Abwehrfeuer. — Sechs der außer Gefecht gesetzten Flugzeuge sind in unserer Hand.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Im Anschluß an die vielfach gesteigerte Feuertätigkeit haben die Russen abends und nachts auf der Front Narocz-See—Smorgon, östlich von Wischnew an mehreren Stellen angegriffen, mit erheblichen Kräften beiderseits von Smorgon bei Bogucze (nordöstlich von Krowo) und bei Sloikowskischisna (südöstlich von Wischnew). Sie haben keine Vorteile errungen, wohl aber schwere Verluste erlitten.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Die kräftigen Gegenstöße unserer Truppen haben an den Stellen, wo es den Russen gelungen war, einzelne Fortschritte zu machen, durchweg zum Erfolg geführt. An Gefangenen wurden hierbei 13 Offiziere, 1883 Mann eingebracht.

nach ihrem Gefallen ladet, während Papa in trantastischer Abgeschlossenheit lebt und seine Gemächer selten mehr verläßt. Seine junge Frau scheint sich gar nicht um seinen qualvollen Zustand zu sorgen. Seiner Pflege nimmt sie sich wohl kaum an, wenigstens opfert sie derselben keine ihrer Vergnügungen. Ich begegnete ihr wiederholt hier in der Umgegend an der Spitze einer glänzenden Kavalkade, und sie unterhielt sich in lärmender Fröhlichkeit, obwohl es ebenso herzlos als taktlos ist, daß sie Zerstreuungen sucht, die ihr kranker Mann nicht teilen kann.

Trotzdem scheint ihr Einfluß auf den Vater noch ungebrochen; er hätte sonst wohl meine dringenden Fragen nach seinem Ergehen beantworten lassen oder doch gestattet, daß ich einmal kam, um nach ihm zu sehen.

Stephan, der nur ein einziges Mal persönlich vorgefallen wurde, als die Gräfin zufällig abwesend war, sagte mir, der Vater sei nur mehr der Schatten seiner ehemals so imponierenden Erscheinung, dennoch suchte er ängstlich den Schein körperlicher Kraft und Frische zu wahren. Stephan fand Ingo bei dem Vater, der den Kleinen lieblosend seinen besten Trost nannte, während Leons Name gar nicht von ihm erwähnt wurde. Stephan hörte von den Untergebenen, daß dieser durch nichts zu bewegen sei, dem tranken Vater zeitweilige Gesellschaft zu leisten. Er zeigt schon jetzt einen ausgeprägten Egoismus, die älteste Lieblosigkeit gegen alle, die seinem Uebermut notwendig wehren wollen, daher ihm auch die Stille des Krankenzimmers, die Rücksicht auf den Leidenden unerträglich ist. Daß er der vergötterte Liebling seiner Mutter geblieben, die seinen bösen Anlagen möglichst Vorschub leistet, brauche ich wohl kaum zu betonen. Ingo, den sie auffällig zurücksetzt, überläßt sie dagegen ganz dem Vater. Für mich aber,“ schloß Ulrike schmerzlich, „hätte Papa nicht einmal einen Gruß. Er großt mir als der Urheberin seiner Krankheit, während doch wohl Melanie allein die Schuldige ist.“

„Ich will zu ihm gehen,“ rief Ralf erschüttert; „aber ob er sich nicht auch gegen mich so ablehnend verhalten würde?“

Heeresgruppe des Generals von Binsingen.

Auch gestern warfen sich die Russen mit starken, zum Teil neu herangeeilten Truppen unserem Vordringen in Massen entgegen. Sie wurden geschlagen. Unser Angriff gewann weiter Boden.

Heeresgruppe des Generals Grafen von Bothmer.

Südöstlich von Klumacz haben unsere Truppen in schnellem Vorschreiten die Russen in über 20 Kilometer Frontbreite und bis über 10 Kilometer Tiefe zurückgedrängt.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Von der Westfront.

Berlin, 4. Juli. (Z. U.) Der Kriegsberichterstatter des „Berliner Tageblattes“, Georg Quert, meldet unterm 3. Juli: Die Angriffsfront hat sich noch nicht vergrößert und dem Durchstoßversuch setzt sich ein wohlorganisierter Widerstand entgegen. Der Kampfraum ist von einer großen Menge von Gefallenen bedeckt. Der französische Hauptstoß zeigt die klare Richtung gegen Peronne. Im Gebiet der Somme sind bedeutende schwarze Truppenmassen aufgetreten, die die französische Heeresleitung aus anderen Stellungen zusammengezogen hat. Waren diese farbigen Truppenverbände, besonders im deutschen Feuer vor Verdun als wenig verlässlich erkannt worden, so glaubt man jetzt wieder an ihre Fähigkeiten als Sturmtruppen. Sie stehen in den vordersten Reihen des Feindes und haben wie immer die bedeutendsten Verluste zu tragen. Vorläufig scheinen die Erfolge nur mäßige Freude in Frankreich erweckt zu haben. Über alle Massen werden die neuen englischen Truppen gelobt, gegen die die Deutschen nur schwerfällige Suppenkessler seien. Einstweilen aber hat der Feind schon den deutschen Gegenstoß zu spüren begonnen und die Gefechte nördlich der Somme haben die Aussichten eines planmäßigen raschen Vorstoßes wesentlich verschlechtert.

Die Offensive an der Somme.

Großes Hauptquartier, 3. Juli. Der Kriegsberichterstatter der „Frankfurter Zeitung“ telegraphiert: Die Lage im Abschnitt des englisch-französischen Angriffs hat sich nicht wesentlich verändert. Während die deutsche Front südlich der Somme, wie der heutige Tagesbericht meldet, durch eine Einbiegung gegen Peronne zu in eine bessere Aufnahmestellung verlegt wurde, blieb nördlich des Flusses und beiderseits des Ancre-Baches die Schlacht unverrückbar stehen, und der Gegner verzeichnet sogar stärkere Gegenangriffe. Auf Seiten der

„Gewiß nicht, Ralf. Wenn ihn auch unsere innige Gemeinschaft nicht freut, so liebt und ehrt er dich doch als den ältesten Sohn, als den würdigsten Nachfolger, auf den er stolz ist. Dein Besuch würde ihm nur wohl tun. Auch ist es deine Pflicht, der Gräfin zu zeigen, wie ihr Verhalten gemißbilligt wird.“

„Ich werde Ewald bitten mich zu begleiten; Papa hält große Stücke auf ihn.“

„Tue das, Ralf. Lorenz ist ein prächtiger Mensch, von dem auch ich nur Gutes denke; er lehrte mich wieder an Manneswürde glauben. Wie freudig würde ich ihm Hedwig anvertrauen, hätte sie ihm ihr Herz zugewandt. Ich halte jedes Mädchen für bevorzugt, dem dieser Mann seine redliche Reigung schenkt.“

„Also auch dich,“ sagte Ralf hellen Blickes.

„Mich?“ Ein müdes, resigniertes Lächeln schwebte um ihren noch eben so warmberedten Mund, als sie fortfuhr: „Nein, ich werde meine Sonderstellung niemals wieder vergessen. Für mich gibt es solch Wünschen und Hoffen nicht mehr, das ist alles verunken in jenen Abgrund, der mein falsches Glück verschlang. Ich habe meine Jugend begraben und hätte mich nimmer durch ihr Scheinleben täuschen lassen sollen.“

„Welche Wirren des Herzens, murmelte Ralf. „Du jagen die ruhelosen Seelen blindlings an ihrem Glück vorüber und erreichen nimmer ihr trügerisches Ziel.“ Zögernd blickte er die Schwester an, um dann in seltsamer Hast zu sagen: „Ulrike, jammert es dich nicht, daß auch Ewalds starkes, treues Lieben verloren ist, daß auch er auf eine falsche Bahn geraten? Er war freilich Mannes genug, sich zeitig zu bescheiden; aber er trägt auch kein Verlangen, ein anderes Glück zu suchen, und mich dauert seine brachliegende Kraft.“

„Ewald liebt Hedwig?“ sagte sie bekommen, „ja, das ist vergebens, und mein armer Liebling hat auch glücklos gewählt.“

„Es ist nicht Hedwig, die er liebt. Doch frage nicht weiter; wenn du es nicht errätst, soll ihm sein Geheimnis bleiben.“

In ängstlicher Bestürzung sah Ulrike den Bruder an.

Franzosen wurden mehrere schwarze Divisionen festgestellt. Auch gestern versuchten die Engländer zahlreiche Gasangriffe, die sich offenbar für ungemein wirksam halten. Wahrscheinlich stehen noch ernste Kämpfe bevor. Ostlich der Maas wiederholten die Franzosen ihre nutzlosen Angriffe gegen unsere Stellungen auf der „Kalten Erde“ und gegen das Werk Thiamont. Ihre hartnäckig wiederkehrende Behauptung, sie hätten ihrerseits deutsche Angriffe auf das Werk abgewehrt, erklärt sich vielleicht aus der Umtaufe eines der südwestlich vorgelagerten Batteriewerke. Im Interesse der Klarheit wollen wir aber den Namen Thiamont für das gepanzerte Hauptwerk auf der „Kalten Erde“ festhalten. Die Besetzung der oftgenannten „Hohen Batterie Damloup“ gelang vergleichsweise rasch und mit geringen Verlusten.

Der Luft-Krieg.

Zum Fliegerangriff auf Karlsruhe.

Berlin, 3. Juli. (W. B.) Ein französischer Funkpruch vom 28. Juni nachmittags 5 Uhr meldet: Die französischen Repressalien gegen die Beschießung offener Städte. Ein deutsches Radiotelegramm meldet die schreckliche Wirkung des von unseren Fliegern am 22. Juni ausgeführten Bombardements auf die Stadt Karlsruhe. 257 Personen wurden getötet oder verwundet. Das Radiotelegramm brandmarkt das Verbrechen dieses Bombardements einer feindlichen offenen Stadt ohne jeden militärischen Zweck. Es muß daran erinnert werden, daß das Bombardement von Karlsruhe, wie es in dem amtlichen französischen Bericht vom 22. Juni abends hieß, als Vergeltung für die deutschen Bombardements der offenen Städte Bar-le-Duc und Lunéville anbefohlen worden war, die ebenfalls zahlreichen Opfern — Nichtkombattanten — das Leben kostete. Wir sind entschlossen, einen Feind zu züchtigen, der keines der Kriegsgeetze respektiert. Wir trafen die Entscheidung erst, nachdem die Zahl der von ihm begangenen Missetaten jedes Maß überstieg. Vom 3. Februar bis zum 19. Juni, während welcher Zeit wir keine Stadt hinter der feindlichen Front bombardierten, bombardierten die Deutschen Böhme sechsmal, Amiens sechsmal, Hazebrouk dreimal, Bar-le-Duc zweimal, Eprenay viermal, Fismes dreimal, St. Dié dreizehnmal durch weittragende Geschütze und Flieger, Gerardmer fünfmal, Lunéville neunmal, Baccarat fünfmal und Raon-l'Etape fünfmal usw. usw. Wir wollen den Deutschen die Freude nicht gönnen, die Zahl ihrer Opfer kennen zu lernen. Aber wir sind der Ansicht, daß unsere lange Enthaltung genügt, um der Welt zu zeigen, wie weit unsere Geduld geht und unser Bestreben, der friedlichen Bevölkerung die Kriegsschrecken zu ersparen. Von unseren Gegnern gezwungen, über das Maß hinauszugehen, sind wir für die Zukunft entschlossen, unsere Haltung nach der ihrigen zu richten. Die französische Oberste Heeresleitung vergaß aber darauf aufmerksam zu machen, welche großer Unterschied zwischen der Beschießung der französischen Städte, die samt und sonders unmittelbar hinter der Front oder im Operationsgebiet liegen, durch uns und die Beschießung von Karlsruhe ist, welches weitab vom Kriegsschauplatz auf der anderen Rheinseite gelegen. Auch erwähnt sie nicht, daß die Franzosen seit langer Zeit regel- und planmäßig die französischen Städte im deutschen Okkupationsgebiet mit Bomben angreifen. Wie aus inzwischen in Deutschland eingegangenen französischen Zeitungen klar zu ersehen ist, gestattete die französische Pressezensur weder den Abdruck des oben angeführten Funkpruchs, noch eine eingehendere Besprechung des Fliegerangriffs auf Karlsruhe im eigenen Lande. Der Grund hierfür liegt auf der Hand. Die hohe Anzahl der Toten, die dem nicht zu rechtfertigenden Angriff auf die außerhalb des Kriegsgeländes liegende unbefestigte Stadt Karlsruhe zu Opfer fielen, würde zweifellos auch auf den rechtlich denkenden Teil des französischen Volkes einen tiefen Eindruck gemacht haben, der vermieden werden muß. Dem Ausland

und eine neue Welle breitete sich über ihr erregtes Gemüt. Dann sagte sie leise: „Ralf, ich weiß es jetzt, aber diese Erkenntnis tut mir sehr weh. Wäre Ewald mir damals begegnet, anstatt jenes — jenes Ehrlosen, ich wäre eine glückliche, gläubig vertrauende Frau geworden, denn er hätte mich nicht getäuscht. Nun ist es zu spät; ich habe nichts mehr zu geben, denn es ist mir nichts mehr geblieben. — Wohl ihm, daß er das selbst erkannte; es hätte mich sehr geschmerzt, es ihm sagen zu müssen. Ich bitte dich, laß ihn um alles nicht wissen, daß ich ihn nun erraten; er soll unbefangenen bleiben, denn seine Freundschaft möchte ich nicht müssen, sie ist mir heilig.“

XVII.

Wenige Tage später verließen die Freunde das beiden liebgewordene Erlenhof, um sich nach Rhoda zu begeben. Einem plötzlichen Einfall Folge gebend, schickte Ralf den Wagen im Rhodaer Park zurück. „Laß uns den Vater überraschen, Ewald, es liegt mir daran, unerwartet einen Blick in den inneren Zustand meines Vaterhauses zu tun.“ Ewald pflichtete ihm bei, und als sie aufmerksamen Auges durch den Park schritten, bemerkte Ralf eine sichtliche Vernachlässigung desselben. „Die Aufsicht des Herrn fehlt!“ sagte er mißbilligend. „Unter Ulriksens verständiger Verwaltung stand es besser um unsere schöne Heimat.“ Plötzlich stehendbleibend, raunte er dem Freunde zu: „Hörst du das helle Lachen? Dort sehe ich auch ein weißes Gewand schimmern, wer mag sich hier jetzt so ungeheuer vergnügen? Bei Gott, es ist die Gräfin, die sich da so herzlich belustigt, während ihr kranker Gemahl daheim an seinen Rollstuhl gefesselt ist. Treten wir behutjam näher. Ich liebe zwar nicht, den heimlichen Beobachter zu machen, hier aber scheint es mir Pflicht, das Treiben jener Frau zu verfolgen.“ Unhörbar schritten sie über den weichen Moorboden der Richtung zu, aus der das silberhelle Lachen tönte, und wurden nun ungesehen Zeuge einer Szene, die für einen unbefangenen Beobachter immerhin fesselnd sein mochte; da jedoch die Heldin derselben Gräfin Rhoda war, be-

gegenüber aber soll die Untat durch den eingangs erwähnten Funkpruch entschuldigt werden.

Der Ausbau der deutschen Handelsflotte.

Hamburg, 2. Juli. (Hf.) Im Anschluß an die bereits gemeldete Unterredung mit dem Vertreter der „Berliner Tidende“ hat sich Generaldirektor Ballin über das Bauprogramm der Hamburg-Amerika-Linie folgendermaßen ausgeprochen: Daß wir deutschen Seeleute nicht tatenlos still sitzen, dafür mögen folgende Mitteilungen über die Handelstonnage, die gegenwärtig im Bau ist, zum Beweis dienen: Die Hamburg-Amerika-Linie baut gegenwärtig den „Bismarck“ das größte Schiff der Welt von 56000 Tons, ferner das Turbinenschiff „Tirpitz“ von 32000 Tons und drei andere Schiffe von je 22000 Tons auf der Vulkanwerft. In Bremen sind nicht weniger als neun Dampfer im Bau, von denen vier mit 18000 Tons Tragfähigkeit die größten Frachtdampfer der Welt werden. Auf der Flensburger Werft, wo wir drei große Passagierfrachtdampfer im Bau haben, bestellten wir vor einigen Tagen noch zwei Schiffe für je 13000 Tons. Auf Tecklenborg in Geestemünde wurden zwei Frachtdampfer für je 17000 Tons für den Verkehr durch den Panamatanal gebaut. Der Norddeutsche Lloyd baut in Danzig zwei große Schnelldampfer „Kolumbus“ und „Hindenburg“ von je 35000 Tons und 12 weitere Schiffe von je 12000 Tons. Die Bremen-Afrika-Linie baut sechs, die Hansa-Linie acht, die Kosmos-Linie 10 Schiffe, deren Größe zwischen 9000 und 13000 Tons schwankt. Diese Zahlen beweisen, wenn sie auch nicht erschöpfend sind, da ich Einzelheiten über die Neubauten anderer Gesellschaften nicht bei der Hand habe, daß die leitenden Männer der deutschen Schifffahrt nicht daran denken, nach dem Kriege die Hände in den Schoß zu legen.

Die Zunahme der entente-feindlichen Stimmung.

Bern, 3. Juli. (Hf.) Nach Athener Meldungen französischer Blätter zieht die durch die Gewaltpolitik der Entente ausgelöste antivenetianische Bewegung im griechischen Heere immer weitere Kreise. Außer der Liga der Mobilisierten, die übrigens mit Zustimmung des griechischen Generalstabes gegründet sein soll, ist eine neue von General Matira angeregte Militärliga in Bildung begriffen mit dem Zweck, eine Protestbewegung gegen die Verletzung der Rechte und Freiheiten Griechenlands durch die Entente zu organisieren. Die Blätter schreiben dieser Vereinigung die Absicht zu, im Falle der Wiederwahl von Venizelos einen Gewaltstreik zu versuchen. Auch habe man allen Grund anzunehmen, daß zwischen dem Generalstab und der Partei Gumaris ein enges Einverständnis bestehe, dahingehend, Jaimis zu verhindern, die Forderungen der Alliierten zu erfüllen. In Saloniki drangen zwanzig griechische Offiziere in die Redaktion der neuen venetianischen Zeitung „Rizopastis“ ein und verletzten den Schriftleiter durch Säbelhiebe. Auch die Redakteure einer anderen venetianischen Zeitung wurden geächtigt. Die Offiziere zerrissen das Bild von Venizelos und zertrümmerten die Einrichtung der Redaktion. Angesichts dieser wachsenden feindseligen Stimmung in Griechenland gegen die Alliierten versteigt sich der „Temps“ heute bereits zu der Drohung, wenn Deutschland wieder die Oberhand zu gewinnen suche, so würde der Vertrag, der König Georg auf den Thron setzte, endgültig gebrochen werden und die Schutzmächte genötigt sein, nur noch an die Zukunft des griechischen Volkes und ihre eigenen Interessen zu denken.

Rumänien und der Krieg.

Bukarest, 4. Juli. (W. B.) Unter Teilnahme Late Jonescus und Lukacius hielten die Konservativen eine Versammlung ab, in der die Notwendigkeit betont wurde, die rumänische Regierung zu stürzen, die weder nach innen noch nach außen den nationalen Willen vorstelle. Die Menge veranstaltete darauf einen Straßenumzug, wobei vor der russischen Gesandtschaft Hochrufe und vor dem Liberalen Klub Peratrufe ausgebracht wurden. Late Jonescus und Lukacius sprachen von dem

deute sich Ralfs Stirn mit heißer Schamröte, und seine Augen sprühten zornig auf.

Die üppig schlanken Glieder in ein loses, weißes Gewand gehüllt, eine Eclairade durch die goldene Lockenfülle geschlungen, ruhte Melanie dort in halbgelegener Stellung auf einer Moosbank. Vor ihr kniete ein junger, hübscher Mann. Ein Buch, aus dem er der Gräfin vorgelesen, warf er plötzlich ungestüm beiseite; die lebensvolle Wirklichkeit der schönen Frau erschien ihm wohl berückender noch als die Romanheldin des Buches, denn in schwärmerischem Entzücken hasteten seine Augen auf der verführerischen, jungen Schlossherrin, die neckische Torheiten mit ihrem Ritter trieb.

Und jetzt bedeckte er ihre weißen Hände, die ihm eine Waldblume an die Brust hefteten, mit inbrünstigen Küssen.

Ralf wurde erschreckend blaß, seine Brust hob sich in feuchenden Atemzügen; er war bereit, sich auf den Verwegenen zu stürzen, der sich gegen die Gemahlin des Grafen Rhoda so weit vergaß, und die Schuldige fortzureißen von der Stätte ihrer frivolsten Belustigungen und sie dorthin zu führen, wo ihre Pflicht vergessen lag.

Ewald jedoch hielt besonnen den Erregten zurück.

„Keine Torheit, Ralf, keinen Eklat um deines kranken Vaters willen.“

„Weißt du, wer jener ist? — Der Lehrer des Dorfes.“ Intrichtete Ralf. „Oh, dieses ehrvergessene Weib, die sich selbst der geringen Beute bemächtigt, um ihre Eroberungsgelüste zu befriedigen. Ich werde meinem Vater die Augenöffnen über diese Teufelin, um deretwillen Ulrike die Heimat verlassen mußte.“

„Wohl geschähe der Pflichtvergessenen recht damit, und dennoch bitte ich dich, deine Entrüstung zu beherrschen. Denke daran, wie schwer deiner Schwester damalige Eröffnung den kräftigen Mann niederschlug; eine Wiederholung derselben aus deinem Munde würde den jetzt Hinfälligen unsehbar töten.“

„Ich muß dir notgedrungen folgen,“ versetzte Ralf, finster. — „das Schicksal jener Ehrlosen wird sich auch ohne meine rächende Stimme erfüllen, denn ich glaube an eine göttliche Verrätlung.“

Balkon des Konservativen Klubs für den Einmarsch Rumäniens in den Krieg gegen die Mittelmächte. Es ereignete sich kein Zwischenfall. — Die Sozialdemokraten hielten gestern gleichfalls eine stark besuchte Versammlung gegen den Krieg und gegen die Haltung der Regierung in der Galatzer Angelegenheit ab. Nachher durchzogen mehrere tausend Personen die Straßen mit Fahnen und Tafeln, die die Aufschriften trugen: „Wir wollen Frieden, Neutralität, keinen Krieg!“ Vor den Kriegsheißblättern wurden Schmährufe ausgebracht. Auch hier gab es keine Zwischenfälle.

Deutschland.

Berlin, 5. Juli.

(Zens. Bln.) Das preussische Landesgetreideamt gibt jetzt zur besseren Brotversorgung im Reiseverkehr schwarzweiße Reisebrothefte mit Gültigkeit über das preussische Staatsgebiet aus. Jedes Reisebrot enthält 40 Reisebrotmarken, von denen je 20 auf 1 und 20 auf 10 Gramm lauten. 250 Gramm Brot stellen den zulässigen Tagesverbrauch dar. Der Bezugspreis des Reisebrotes kommt also in den Besitz von Bezugscheinern für vier Tage. Die Einlösung dieser Bezugscheine ist an eine bestimmte Zeit nicht gebunden. In Reisebrothefte werden gegen Erstattung der Herstellungskosten an die Kommunalverbände auf Bestellung geliefert und dürfen von diesen nur an die von ihnen zu versorgenden Personen anstelle oder gegen Umtausch der gewöhnlichen Brotkarte oder eines entsprechenden Teiles davon ausgegeben werden. Jedem Kommunalverband werden vier Fünftel der Gesamtmenge, auf die die von ihm bezogenen Reisebrothefte lauten, von seinem nächsten Monatsbedarfsanteil in Mehl gefürzt oder seine Lieferungsschuldigkeit, in Brotgetreide umgerechnet, zugeschrieben. Verlorene Reisebrotmarken werden nicht angerechnet, vom Verbraucher bezogene nicht umgetauscht.

Polen.

Weilburg, 5. Juli.

(H) Die Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden läßt am Samstag, den 8. Juli, vormittags 10 Uhr, auf dem Marktplatz in Limburg etwa 25 Hohlen (1—1½, Jahre alt) an Landwirte des Bezirkes versteigern.

(H) Da die Versorgung der Papierfabriken mit der zur Papierherstellung erforderlichen Rohstoffen immer schwieriger wird, so macht die königliche Regierung in Wiesbaden darauf aufmerksam, daß die Behörden darauf Bedacht nehmen, die großen Bestände an Papier und Pappe, die sich in zurückgelegten alten Akten befinden, den Papierfabriken als Altpapier zuzuweisen.

(H) Der Unterrichtsminister macht bekannt, es seien Schulhefte mit nicht ganz feinstem Papier von Lehrern beanstandet und von den Schülern den Papierhändlern zurückgegeben worden. Die nicht genügende Feinstigkeit des Papiers habe ihren Grund in den jetzigen Schwächen der Herstellung. Da sich die Papierindustrie in einer Zwangslage befinde, so müßten sich die Papierverbraucher den neuen Verhältnissen anpassen, ihre Ansprüche an die Feinstigkeit von Schreibpapier herabsetzen und geringes Auslaufen und Durchschlagen der Tinte mit in den Kauf nehmen. Die königlichen Provinzial-Schulkollegien und Regierungen werden deshalb ersucht, hierauf aufmerksam zu machen. Der Minister zweifelt nicht, daß die Lehrerschaft den Umständen gern Rechnung tragen und Hefte wegen schwachen Auslaufens der Tinte während des Krieges nicht zurückweisen werde.

(H) Krupp-Werkstatt für Kriegsbeschädigte. Die im Spätherbst vorigen Jahres auf dem Krankenhausgelände der Gießstahlfabrik neben der Heilbadeanstalt errichtete Werkstatt, welche den Zweck hat, werkunfähige Kriegsbeschädigte unter ärztlicher und technischer Aufsicht für eine gewerbliche Betätigung — im besonderen für Bank- und Schlosserarbeiten — vorzubereiten, ist nunmehr in Betrieb.

Dann schritten sie schweigend weiter.

Wenig später lag Ralf in den Armen des Vaters, dem die innigste Freude über des Sohnes unerwartete Zukunft aus den müden Augen leuchtete.

„So wohl ist es mir lange nicht gewesen, mein Sohn, diese Freude des Wiedersehens tut mir gut. Es war ein böser Winter für mich, du findest mich trauer verändert. Ja, ja, es neigt sich dem Ende zu; ich werde dir bald Raum geben, mein Sohn. Gottlob, daß ich dich so reinen Händen übergeben kann, du wirst ein gewisserhafter Schirmherr sein als ich.“

Ralf bot alles auf, dem Leidenden die Todesahnungen zu nehmen. Er sprach davon, den Abschied nachzuschieben und den Vater nicht mehr zu verlassen; doch Graf Bernhard war dem entgegen, da er nicht wußte, wie verhängnisvoll die Residenzstadt seinem Erben geworden war.

So entgegnete er mit freundlicher Bestimmtheit: „Nein, mein Junge, ich will dir die kurze Jugendzeit nicht verkümmern und dich nicht eher rufen, als bis du meine Stelle vertreten mußt. Laß uns die Tage deines Urlaubs ungetrübt mitkommen genießen und sie nicht durch Sorgen und Klagen um Zukünftiges oder Vergangenes beeinträchtigen. Ihr erzeigt mir wohl die Liebe

in meinen Gemächern hier mit mir zu speisen.“ fuhr er fort. „Ich verlasse sie selten mehr, da mir das Transportieren des Fahrstuhls in die anderen Etagen lästig ist. Ich denke, Melanie wird nun eine Ausnahme gestatten und uns hier mit ihrer Gegenwart erfreuen.“

„Nimmt sie die Wahlzeiten nicht immer gemeinsam mit dir, mein Vater?“ fragte Ralf betroffen.

„Nun, sie ist verwöhnt und besitzt ihre kleinen Eigenheiten,“ erwiderte jener, gutmütig lächelnd. „Sie hat nun einmal eine Abneigung, in einem anderen Raum als in dem Speisesaal zu dinieren; wir dürfen ihr die vergebliche Schwäche nicht übelnehmen.“

„Ich glaubte, sie sei dir die aufmerksamste Pflegerin, du Ulrike entbehren mußt, Papa,“ sagte Ralf kurz.

(Fortsetzung folgt.)

wommen worden. Im allgemeinen können nur solche... Aufnahme finden, bei denen das eigent... Verfahren abgeschlossen, oder nur noch ambu... Behandlung notwendig ist. Alle Angehörigen von... in Lazaretten untergebrachten früheren... Angehörigen werden gebeten, diese auf die Ein... und den Zweck der Werkstatt aufmerksam zu... und sie zu ersuchen, Anträge auf Annahme in... an das Bureau für Arbeiterangelegenheiten... zu richten. Dieses wird die technische... Prüfung durch den Direktor der Reserve... in Essen in die Wege leiten und nach erfolgter... die Überweisung geeigneter Bewerber in das... als Reservelazarett eingerichtete Kaiserin-Auguste... Erholungsheim auf dem Altenhof veranlassen, die Kriegsbeschädigten während der Zeit ihrer... an der Werstattsausbildung bis auf weiteres... werden können. Die Firma Fried. Krupp hat... mit jener einzigen, überall wachsam und vor... immer praktisch und tatkräftig eingreifenden... die ihr ebenso wie ihre Waffen- und Panzer... einen Weltrauf verschafft haben, nicht nur die... gegen unsere Kriegshelden, sondern auch... Gedanken der Zusammengehörigkeit zwischen Werks... und Werksangehörigen in vorbildlicher Weise...

Kriegs-Feuerschutz. Der Preussische Feuer... Rat hat, wie wir hören, soeben ein Kriegs-Feuer... Merkblatt herausgegeben, das besonders die länd... Verhältnisse berücksichtigt. Es ist darin besonders... hingewiesen, daß Kindern Streichhölzer nicht zu... sein dürfen, und daß Eltern und Aufsichtspersonen... gerichtlich bestraft werden können wenn aus Nicht... dieser Vorsicht spielende Kinder einen Brand... veranlassen. Eine besondere Feuergefahr liegt auf... in der Benutzung von Lokomobilen und vor... in der bei dem Mangel an Arbeitskräften sich... mehr ausbreitenden Verwendung von Explosions... zumal die Fabrikanten es leider vielfach unter... die Besitzer über die große Feuergefährlichkeit... der Betriebsstoffe — Benzin, Benzol usw. — und die... Aufbewahrung derselben und Befüllung der Motoren... beobachtenden Vorsichtsmaßregeln eingehend aufzu... die Besitzer selbst aber und ihre die Motore be... lebenden Leute die zur Verhütung von Bränden... erfordern polizeilichen Vorschriften nicht kennen oder nicht... anwenden wissen. Um zu erreichen, daß durch... möglichst wenig von den ihren Mengen nach be... mten Lebens- und Futtermitteln vernichtet wird, hat der Feuerwehrrat an alle Behörden, land... schaftlichen Vereine, Genossenschaften und an die... wungen die Bitte, immer wieder auf das Merkblatt... weisen und seine Verbreitung und Beachtung zu...

Bermitteltes.

Limburg, 3. Juli. Auf Veranlassung der Hand... kammer Wiesbaden fand gestern vormittag in der... Post" eine Versammlung selbstständiger Schlosser... des Handwerkskammerbezirks statt. Es waren... aus den Kreisen Limburg, Unter- und Ober... Unterwesterwald, Oberwesterwald, Westerburg, Dill... und Biedenkopf erschienen. Den Vorsitz führte Handwerks... syndikus Schröder-Wiesbaden. Zweck der Ver... sammlung war, eine Dienstleistungsgenossenschaft zu gründen, die in erster Linie bei Vergebung von Heereslieferungen... an die Mitglieder bewerkstelligen soll. In Friedenszeiten soll die genossenschaftliche... die Beschaffung größerer Aufträge er... lassen. Gewerbeinspektor Kern-Wiesbaden legte in... Ausführungen die Notwendigkeit der Gründung... und verlas die Statuten, die von der Versammlung... wurden. Der Geschäftsanteil beträgt 100 M. Die Anzahlung wurde auf 10 M. festgesetzt, während... in vierteljährigen Raten zu 25 M. zu zahlen... Die Gesamtsumme ist auf 300 M. bemessen. Ein

Die Bilanz der russischen Offensive.

Vogelstrauchpolitik zu treiben ist nicht deutsche Art. Deutsche schaut den Ereignissen des Krieges offen... Antlitz und baut auf sein gutes Recht und... Kraft, wenn die Übermacht der Feinde ihm einmal... Vorteil abgewinnt. Der Feinde sind zu viele, als... in raschem Vorsturm zu Boden gerungen werden... gegen zu viele Gegner hat der Deutsche seinen... auszustrecken, als daß er überall immer... gleichen Erfolges sicher sein müßte. Am Enderfolge... ihn aber diese Schwankungen der Waage des... nicht irre. Vor Verdun naht sich die Stunde... Entscheidung, unsere Verbündeten sind gegen Italien... vorgestoßen, Polen liegt in unserer Hand, der... Coup d'état brachte uns Sieg auf Sieg, zur See... hoch Deutschlands Siegeswimpel. Frankreich, Italien und England schrien unter den Schlägen der... nach russischer Hilfe. Der moskowiter Bär... mit Japans und Amerikas Hilfe ein neues... ausgerufen, und unsere Feinde setzen jetzt... auf die russische Dampfwalze die Hoffnungen, die unsere Hindenburg so kräftig zertrümmert hatte. Die russische Offensive setzte ein und konnte Teilerfolge... Unsere Feinde jubelten, und die Russen suchten... noch zu verstärken durch wahnwichtig aufge... Siegesmeldungen. Das österreichische General... setzte den russischen Lügen einfach die Richtigkeit... gegenüber, daß seine Verluste noch nicht ein... dessen beträgt, was die Russen meldeten, ohne... die russischen Vorteile zu leugnen. Die russische Offensive zum Stehen ge... und die Verbündeten stoßen ihrerseits wieder... Es wird für die Russen bald wieder wie einst... sein: „Wie gewonnen, so zerronnen.“ Unser... Quartier zieht jetzt die Bilanz der russischen

Mitglied kann nicht mehr als 5 Geschäftsanteile erwerben. Als Sitz des Genossenschaftsvorstandes wurde Biedenkopf bestimmt. Der Vorstand setzt sich zusammen aus den Schlossermeistern Bang (Geschäftsführer und Vorsitzender) und Kleinhenn (stellvertr. Vorsitzender aus Biedenkopf). Winter (Beisitzer) aus Montabauer. In den Aufsichtsrat wurden gewählt die Schlossermeister König-Dillenburg, Holler-Bad Ems, Vernbach-Camberg, Zipp-Löhberg, Heuser-Grenzhausen. Die Dienstleistungsgenossenschaft beginnt ihre Tätigkeit am 15. Juli.

Hachenburg, 3. Juli. Umlaufenden Berichten gegenüber kann mitgeteilt werden, daß die Stadt Hachenburg insgesamt neun Fälle von Pockenkrankungen vorgekommen sind, die alle auf Ansteckung durch ein und denselben Erkrankungsfall zurückgeführt werden müssen. Durchweg ist der Verlauf der Erkrankungen ein leichter. Es ist nur bei einem noch ungeimpften Kinde der Tod eingetreten. Die übrigen Erkrankten befinden sich ausnahmslos im Stadium der Genesung. Seit einigen Tagen ist kein neuer Erkrankungsfall gemeldet worden.

Heilbronn, 3. Juli. Die Firma C. H. Knorr u. Co. hat aus Anlaß ihres Jahresabschlusses Stiftungen von 800 000 Mark gemacht. Eine halbe Million ist zur Schaffung eines Wöchnerinnenheims für die Stadt und den Bezirk Heilbronn bestimmt, eine Viertelmillion fließt der Nationalstiftung, der Kriegsinvalidenfürsorge und dem Roten Kreuz zu, der Rest verteilt sich auf die württembergische Kriegsstiftung für Handel und Industrie, auf die deutschen Kaufmanns-Erholungsheime und auf hiesige Wohltätigkeitsanstalten.

Kassel, 2. Juli. Die Kaiserin ist gestern in Begleitung der Prinzessin Eitel Friedrich zu ihrem gewohnten Sommeraufenthalt auf Schloß Wilhelmshöhe eingetroffen. Der Aufenthalt, der lediglich der Erholung dient und den Charakter eines Familienaufenthaltes tragen soll, ist während der Monate Juli und August in Aussicht genommen. Auch Prinz Joachim von Preußen und Gemahlin sind in Kassel eingetroffen und haben im Prinzenhaus in der Königstraße Wohnung genommen.

Berlin, 3. Juli. Im Alter von 99 Jahren ist gestern nach kurzem Leiden der General der Infanterie v. Wachs gestorben, der 26 Jahre dem Kriegsministerium angehörte. Als er 1913 auf sein Abschiedsgesuch zur Disposition gestellt wurde, rief sein Ausscheiden aus dem Ministerium in parlamentarischen Kreisen lebhaftes Bedauern hervor. General v. Wachs war bei allen Parteien wegen seiner Liebeshwürdigkeit beliebt.

Sprache des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins. Wegwarte (Sichorie).

Nun leuchtet sie mit ihren lichtblauen Augen dem Wanderer draußen entgegen, die schlanke Wegwarte — in Wahrheit eine Warte des Weges. Wie hätte die sagenbildende Sinnigkeit des „Volkes der Dichter“ nicht auch um sie ihr Geschlecht winden sollen! Natürlich geht sie dabei von dem Worte warten aus. Der Volksglaube des 16. Jahrhunderts läßt die Pflanze ursprünglich eine Jungfrau sein, deren Liebster in die Ferne gezogen ist. Sie hat nun Tag für Tag am Wege gestanden und mit ihren großen blauen Augen sehnsüchtig hinausgeschaut, um den Heimkehrenden zu erblicken. Allein nimmer hat er sich zeigen wollen, und zuletzt hat man — wahrscheinlich der unvermeidliche harte Vater — in sie gedrungen, doch endlich dem Weinen, Härmen und Warten ein Ende zu machen und ihr Herz einer neuen Minne zu öffnen. Da aber soll sein Tränen zerfließend ausgerufen haben:

Oh als ich laß das Weinen stehn,
Will ich lieber auf die Wegscheid gehn,
Ein' Feldblum' dort zu werden.
Und siehe, die Gottheit erbarnt sich ihrer und verwandelt sie in unsere Wegwartblume.
Vergessen hat sie der wilde Knab,
Und wo sie gewartet, da fand sie ihr Grab,
Ein Blümlein sprießt am Wege,
Wegwart, Wegwart!

Offensive, ohne Beschönigung, furchtlos und wahrhaft, wenn es schreibt: „Die Russen haben mit dem Aufgebot ihrer äußersten Kräfte vermocht, die wolyhynische Front zurückzudrücken. Dieser für den Angreifer an Menschen und Kriegsmaterial sehr verlustreiche Stoß brachte ihm in Wolyhynien einen etwa 60 km tiefen Raumgewinn, der ihm aber bis heute fast zur Hälfte wieder verloren ging. Auf den weiten Plätzen, wo gekämpft wurde, ist der Aufbau der Erde im Raume der 4. Armee größtenteils vernichtet worden. Dasselbe gilt für jenen Raum Podoliens, wo gleichfalls schwer gekämpft wurde, und endlich scheint vorläufig die Ebene der Bukowina für uns verloren zu sein. Die Russen können weiter den ersten moralischen Eindruck der Offensive, die Einnahme von Czernowiz, endlich die Eroberung der beiden Brückenköpfe am Dnjestr bei Zaleszjycki und am Pruth bei Zuczla für ihre Rechnung buchen. Das sind unsere Passiven. Aber auf diese Offensive, die wie ein Damoklesschwert über uns hing und kommen mußte, haben sich die Russen genau ein Jahr vorbereitet. Sie sind dabei von ihren Alliierten reichlich unterstützt worden. Rußland hat alles, was irgend ging, an Truppenmaterial neu ausgehoben und ausgebildet. Die ganzen Hoffnungen der Entente, nicht nur des russischen Volkes, lagen in dieser Offensive. Sie hatte, wie jede groß angelegte Offensive, die unvermeidlichen Anfangserfolge. Die Russen bezahlten diesen Anfangserfolg mit Verlusten, die unsere eigenen Verluste an Verwundeten und Gefangenen um eine mindestens zweieinhalbmal so große Einbuße an Toten und Verwundeten übertreffen. Ihr Angriff richtete sich vor allem gegen den ihnen strategisch unentbehrlichen Bahnknotenpunkt Kowel, ferner aus Gründen des Prestiges und Kriegszieles gegen Lemberg. Beide Ziele sind unerreicht geblieben. Die Cruten in Galizien, in den reichen Gefilden am Dunajec und San sowie in Polen sind unangestast geblieben.“

Auch als Blume schaut sie mit ihren blauen Augen sehnsüchtig die Straße entlang in die Ferne, als ob sie noch immer des Geliebten warte. Denn, sobald er heimkehrt, wird sie entzaubert werden und zu neuem Menschenleben erwachen. Vergebens!
Der Sommer kommt und der Sommer geht,
Der Herbstwind über die Heide weht,
Das Blümlein wartet am Wege —
Wegwart, Wegwart! (Scheffel.)

Lebte Nachrichten.

Weilburg, 5. Juli. Der Magistrat weist darauf hin, daß die hiesigen Familien ihren Verbrauchszucker für den Juli nach und nach abholen und möglichst auf den ganzen Monat verteilen wollen, da die Stadt als Einmachzucker nur 62 Zentner erhalten und deshalb von dem Verbrauchszucker für den Monat Juli hinzunehmen mußte, der erst später ersetzt werden kann.

Berlin, 5. Juni. (W. B.) Wiederum haben das Artilleriefeuer und die Fliegerbomben unserer Gegner unter der friedlichen Bevölkerung in dem von uns besetzten französischen Gebiete schwere blutige Verluste verursacht. Nach sorgfältigen namentlichen Aufzeichnungen der „Gazette des Ardennes“ fielen im Juni 1916 dem Feuer der eigenen Landsleute zum Opfer: Tot 6 Männer, 6 Frauen, 6 Kinder; verwundet 12 Männer, 27 Frauen, 18 Kinder. Von den Verwundeten sind nachträglich ihren Verletzungen erlegen: 1 Mann. Hiernach erhöht sich die Gesamtzahl der seit September 1915 festgestellten Opfer der englischen, belgischen und französischen Beschießung unter den Bewohnern des eigenen oder des verbündeten Landes auf 1473 Personen.

Berlin, 5. Juli. (W. B.) Den Abteilungschefs im Reichsmarineamt, Wirklichen Geheimen Oberbaurat, Dr. ing. Veith, Chef der Abteilung für Maschinenbau-Angelegenheiten und Geheimen Oberbaurat Dr. ing. h. c. Bürtner, Chef der Abteilung für Schiffbauangelegenheiten, ist vom Kaiser das Eisene Kreuz erster Klasse in Anerkennung der in der Seeschlacht vor dem Skagerrak zutage getretenen vorzüglichen Bewährung unserer Schiffs- und Maschinenbautechnik verliehen worden.

Wien, 5. Juli. (W. B.) Amtlich wird verlautbart vom 4. Juli:

Russischer Kriegsausflug.

In der Bukowina wiesen unsere Truppen vereinzelte russische Vorstöße ab.

Bei Kolomea wird mit unverminderter Festigkeit weitergekämpft. Die von den Russen im Westen der Stadt geführten Angriffe drangen nicht durch. Im Norden — südöstlich von Tlumacz — schritten deutsche und österreichisch-ungarische Truppen erfolgreich vorwärts.

In Wolyhynien versuchte der Feind unser Vordringen durch Massenangriffe aufzuhalten. Er wurde überall unter schweren Verlusten zurückgeschlagen.

Italienischer Kriegsausflug.

Unsere Front zwischen dem Meere und dem Monte Dei Sei Busi stand abends und die ganze Nacht unter dem stärksten Geschützfeuer und wurde unaufhörlich angegriffen. Die heftigsten Anstrengungen des Feindes richteten sich diesmal gegen den Rücken von Montalcone, den unsere braven Landsturmmtruppen gegen sieben Angriffe vollständig behaupteten. Vorstöße der Italiener gegen unsere Stellungen bei Vagni, am Monte Cosich und östlich von Selz wurden gleichfalls, zum Teil im Handgemenge, abgewiesen. Vor dem Monte San Michele verhinderte schon unser Geschützfeuer das Vorgehen der feindlichen Infanterie.

Nördlich des Suganatales scheiterten Angriffe der Italiener gegen unsere Stellungen am oberen Maso-Bach, auch nördlich des oberen Posinatales schlugen unsere Truppen mehrere starke Vorstöße des Gegners zurück. Gestern wurden 177 Italiener gefangen genommen. Oberleutnant Johann Joind hat sein drittes feindliches Flugzeug abgeschossen.

Aus jedem Wort dieses Berichtes spricht eherne Zuversicht auf den sicheren Erfolg der jetzt einsetzenden Gegenoffensive. Was sie wollten, haben die Russen nicht erreicht; ihre Offensive ist und bleibt ein großes Strohhalmes, das wohl imposant leuchtet, aber keine dauernde Kraft hat. Daß es so ist, das ist das deutsche Volk sicher, und in dieser festen Überzeugung sieht es den Ereignissen einer nahen Zukunft entgegen. Schon hört es den Flügelschlag der Adler, die schon einmal dem russischen Bären die Beute wieder entriffen.

Für die deutschen Zivil- und Kriegsgefangenen gingen bei uns weiter ein: Ungenannt 3 M., A. Pfeiffer 3 M. Zusammen 32 Mark.

Weilburger Tageblatt.

Berlust-Listen

Nr. 567—570 fliegen auf.
Garde-Grenadier-Regiment Nr. 4.
Gefreiter Heinrich Ehrhardt aus Philippstein leicht verwundet, bei der Truppe.
Jäger-Regiment Nr. 2.
Adolf Heinz aus Altenkirchen schwer verwundet.

Rotes Kreuz.

Wer ist so gütig, für unsere schwer Verwundeten in unserer Lazarett-Abteilung Städtisches Krankenhaus uns **Diebstühle** zur Verfügung zu stellen? Anmeldungen erbitten wir an

den Vorsitzenden der Lazarett-Abteilung Krankenhaus.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Haag, 5. Juni. (Zf.) Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ schreibt: Die Berichte der Engländer über die Geschehnisse nördlich der Somme reden eine deutliche Sprache: Die Engländer haben keine Fortschritte von Bedeutung mehr gemacht. Auf zahlreichen Punkten halten sie nicht ohne Mühe das im ersten Sturmangriff genommene Terrain gegen die Gegenangriffe der Deutschen.

Bern, 5. Juli. (Zf.) Das Bureau Veritas gibt dem „Temps“ zufolge die Verluste der Handelsmarine der Alliierten im April 1916 mit 60 Schiffen und 158 594 Tonnen an.

Budapest, 5. Juli. (Zf.) Montag früh gegen acht Uhr überflog ein französisches Flugzeug Sofia und warf über der inneren Stadt sowie über einer Vorstadt insgesamt acht Bomben. Ein serbischer Gefangener und zwei Pferde wurden getötet, ein bulgarischer Soldat verwundet, ein Haus beschädigt. Die bulgarischen Wachen feuerten unausgesetzt auch mit Schrapnells auf den ziemlich tiefliegenden Aroplan, der auch getroffen wurde, trotzdem jedoch entkam.

Bukarest, 5. Juli. (W. B.) Halbamtlich wird gemeldet, daß die Weizenernte vor acht Tagen in der kleinen und großen Walachei begonnen hat. Dank des günstigen Wetters schreitet sie günstig fort, sodaß sie in einigen Bezirken schon Mitte nächster Woche beendet sein wird. Die Ernte ist befriedigend und besser als im Vorjahre, sowohl was die Menge als die Güte anbelangt. Frost hat nur geringfügigen Schaden verursacht.

Amtliche Bekanntmachungen der Stadt Weilburg.

Die Rechnungen über Leistungen und Lieferungen für die Stadt Weilburg im abgelaufenen Vierteljahr erfuchen wir bis spätestens zum 20. Juli d. Js. einzureichen.

Weilburg, den 3. Juli 1916.

Der Magistrat.

Der Bezirksausschuß hat unterm 26. Mai 1916 B. A. 180/1/16 genehmigt, daß in der Stadt Weilburg für das Steuerjahr 1916

160% Zuschläge zur Staatseinkommensteuer,
bei 170% der staatlich veranlagten Grundsteuer,
170% „ „ „ Gebäudesteuer,
170% „ „ „ Gewerbesteuer vom
stehenden Gewerbebetriebe,

unter Freilassung der Einkommen bis zum Betrage von 420 Mark einschließlich.

Der Herr Oberpräsident hat zur Erhebung der vor- genannten Zuschläge seine Zustimmung erteilt.

Bekanntmachung erfolgt auf Grund des § 9 der Ordnung, betreffend die Veranlagung und Erhebung der direkten Gemeindesteuern im Bezirke der Stadt Weilburg vom 30. Oktober 1894.

Weilburg, den 3. Juli 1916.

Der Magistrat.

Abdruck aus den amtlichen Bekanntmachungen des Königl. Landratsamtes des Oberlahnkreises.

Betr. Ferien des Kreis-Ausschusses.

Gemäß § 5 des Regulativs zur Ordnung des Geschäftsganges und des Befahrens bei den Kreis-Ausschüssen vom 28. Februar 1884 bringe ich hiermit zur öffentlichen Kenntnis, daß der Kreis-Ausschuß vom 21. Juli bis 1. September d. Js. Ferien hält.

Während der Ferien dürfen Termine zur mündlichen Verhandlung der Regel nach nur in schleunigen Sachen abgehalten werden.

Auf den Lauf der gesetzlichen Fristen bleiben die Ferien ohne Einfluß.

Weilburg, den 1. Juli 1916.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses.

Zur Frischhaltung von Nahrungsmitteln aller Art sind **Hindenburgseinkochgläser** unerreichbar. Hindenburgseinkochgläser liefern das ganze Jahr hindurch: Obst, Gemüse, Fleisch, Fische, Wild, Geflügel. Hausfrauen macht einen Versuch, unübertroffen in Güte u. Haltbarkeit. Zu haben bei: **Ferd. Dienst, Weilburg. Fr. Durstowitz, Weilburg. Louis Becker Weilburg.**

Suche für meine Frau auf etwa 14 Tage ein möbliertes **Zimmer**.

Mittageessen i. Hause erwünscht. Angeb. a. d. Ges. u. H. 1. 1274.

Hausmädchen gesucht. Zu erfrag. i. d. Exp. u. 1271.

Zwei **5-Zimmer-Wohn.** und Zubehör (neu hergerichtet) zu vermieten. Näh. i. d. Ges. d. Bl. u. 1275.

Der erste Stock

meines Hauses (5 Zimmer mit Zubehör) ist wozugs- halber vom 1. Oktober ab zu vermieten.

Karl Kremer.
Mauerstraße 27.

Ein Einfamilienhaus

Limburgerstr. 33 ganz oder geteilt sofort, und

ein Einfamilienhaus

Kruppstraße, bestehend aus 6 Zimmern, Bad, Garten und sonstigem Zubehör zum 1. Okt. zu vermieten.

Berneiser.

Ein Monatmädchen

zum sof. Eintritt gesucht.

F. G. Jessel.

Flaschen

kauft **Wilh. Baurhenn.**

Aufruf!

In Waffen starrt die Welt. Eisern und blutig ist die Zeit. Unmeßlich ist die Zahl unserer Feinde, die vereinigt in Neid und Haß und Niedertracht Deutschland und seine Verbündeten vernichten wollen. Doch Gott ist mit dem deutschen Volke. Durch Not und Tod schreiten die deutschen Heere von Sieg zu Sieg, und unsere jugendstarke Flotte bringt in stolzem vernichtendem Ansturm Englands Meerergewalt ins Wanken.

Aber auch aushungern und wirtschaftlich vernichten will man uns. Es gilt es, unser Wirtschaftsleben hoch zu halten und seine Grundlage,

die Reichsbank,

und ihren **Goldschatz** zu stärken. Mit Blut und Eisen zahlen wir unsere Feinde. Mit **Gold** müssen wir alle die Kriegs- und Lebensbedürfnisse zahlen, welche die harte Zeit fordert. **Gold** ist nötig, um die Banknoten unserer Reichsbank sicher zu stellen und den Wert des deutschen Geldes im Ausland hochzuhalten. **Gold** ist nötig, um diesen furchtbaren Weltkrieg zum siegreichen Ende zu führen, **Gold, Gold, und nochmals Gold.** Der **Goldschatz** der Reichsbank zu stärken, ist vaterländische Pflicht eines jeden Deutschen. Darum ist auch hier im Kreise eine

Goldankaufsstelle

gebildet worden, in der **Goldfachen** aller Art: Ketten, Ringe, Armbänder, Broschen, Uhren, usw. nach Schätzung durch einen gerichtlich vereidigten Sachverständigen zu dem vollen **Goldwert** gegen sofortige Barzahlung und Aushändigung eines Gedenkblattes angekauft und der Reichsbank zugeführt werden. Auch Perlen und Edelsteine werden angenommen.

Mitbürger bringt alles entbehrliche Gold dem Vaterlande!

Denkt daran! Die draußen vor dem Feinde stehen geben dem Vaterlande Blut und Leben. Ihr sollt nur Gold geben, um Blut und Leben unserer Tapferen und die Freiheit unseres Vaterlandes schützen zu helfen. Eine Schuld läßt auf sich, wer in dieser schweren Zeit dem Vaterlande sein Gold verweigert.

Der Ausschuß der Goldankaufsstelle:

Benner, Hauptlehrer, (Löhnberg), **Bierbrauer**, Fabrikant, (Löhnberger Hütte), **Buchlieb**, Amtmann und Kreisdeputierter, (Munkel), **Deißmann**, Delan, (Cubach), **Dann**, Rechtsanwalt und Kreisdeputierter, (Munkel), **Emmerich**, Veterinärarzt, **Erlenbach**, Beigeordneter, **Gropius**, Professor, **Grosz**, Bürgermeister, (Munkel), **Haffel**, Major und Kommandeur der Unteroffizier-Vorschule, **Helmkamp**, Direktor der Landwirtschaftsschule, **Herr**, Pfarrer, Bürgermeister **Hepp**, Reichstagsabgeordneter, (Seelbach), **Haus**, Bürgermeister, **Kirchberger**, Kaufmann, **Krumhaar**, Forstmeister, **Körber**, Hauptlehrer, **Kraus**, Bezirks-Rabbiner, **Lanzius-Beninga**, Sanitätsrat, (Weilmünster), **Lex**, Landrat, Amtsgerichtsrat, **Lohmann**, Landtagsabgeordneter, **Lommel**, Kaufmann, **Marxhausen**, Gymnasialdirektor, **Mischke**, Kreisdeputierter, **Carl Moritz**, Bergwerksdirektor, **Münscher**, Kreissekretär, **Planer**, Kreisdeputierter, **R. Reisenberg**, Kaufmann, **Soldan**, Major u. Kommandeur des Offiziergefangenenlagers, **Schulz**, Kreisdeputierter, **Schäuf**, Kreisarzt, **Scheerer**, Hofprediger, **Schmidt**, Pfarrer (Billmar), **Weigel**, Postdirektor.

Die Goldankaufsstelle befindet sich bis auf weiteres **Limburgerstraße 10** im Sitzungssaal des Kreishauses und ist geöffnet **Freitags von 10-1 Uhr vormittags.**